

Hilfe, wo sonst keiner hilft

Dr. Michael Piepho berichtet vom Engagement der „Iso-Elektra Heinrich Piepho Stiftung“

VON SVEN APPEL

Elze – Als Hintergrund für das obligatorische Pressefoto wählt Dr. Michael Piepho die mit wildem Wein bewachsene Fassade des Iso-Elektra-Firmengebäudes. Nicht nur, weil der Wein die nüchterne Industriefassade in ein ansehnliches grünes Kleid kleidet. Der natürliche Wandbegrüner habe sich längst zum Lebensraum für zahlreiche Insekten entwickelt, freut sich Piepho. Die Ranken an der Wand sind ein kleiner, aber effektiver Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt. Der Gedanke ist nicht weit, dass die Begrünung der Industriehalle symbolisch für das Wirken der von Piepho ins Leben gerufenen Stiftung stehen könnte: Im Rahmen der eigenen Möglichkeiten etwas Gutes tun für Natur, Kultur und Mitmenschen.

Die Möglichkeit dazu hat Piepho durch den beruflichen Werdegang der Eltern und seines eigenen Wirkens bei der in Elze ansässigen Firma Iso-Elektra: Sein Vater Heinrich Piepho arbeitete von 1953 bis 1993 erfolgreich als Geschäftsführer und Inhaber des Unternehmens, Michael Piepho trat dann als Geschäftsführer in die Fußstapfen des Vaters. Als jemand, der von Kindesbeinen naturbegeistert ist, hegte Michael Piepho den Traum, etwas zu schaffen, das dem Erhalt und der Wiederherstellung einer intakten Umwelt dient. Der Firmen-Background lieferte den finanziellen Grundstock, um gemeinsam mit seiner Mutter Hanna die „Iso-Elektra Heinrich Piepho Stiftung“ in Leben zu rufen. Zufällig pünktlich zum 100-jährigen Bestehen der Firma wurde die gemeinnützige Stiftung, die den Namen seines 2004 verstorbenen Vaters und den der Firma trägt, im Jahr 2006 aus der Taufe gehoben. Als Hauptziel der Stiftung sind in der Satzung der Erhaltung und die Wiederherstellung „einer Umwelt, in der der Mensch nachhaltig unter menschenwürdigen Bedingungen leben und überleben kann“, genannt. Piepho spricht von „drei Säulen“, die das Engagement der Stiftung ausmachen: Naturschutz, Denkmalschutz sowie allgemeine Sozialarbeit. Mit Leben füllt der in Dunsen wohnende Stiftungsgründer – im Eimer Ortsteil ist übrigens auch der offizielle Sitz der Stiftung – diese drei Handlungsfelder, wenn er eindrucksvoll von Projekten und Initiativen berichtet, die von der Stiftung Unterstützung erfahren oder



Engagement für Umweltschutz, Denkmalschutz und Menschen in Not: Michael Piepho (l.), hier mit Michael Müller, der als Betriebsleiter von Iso-Elektra ebenfalls ins Stiftungsgeschehen eingebunden ist, hat 2006 zusammen mit seiner Mutter Hanna die gemeinnützige Stiftung unter dem Namen seines Vaters und dem Namen der Firma ins Leben gerufen.

FOTO: APPEL

erfahren haben. Denn: „Wir sind klein und arbeiten ehrenamtlich“, erklärt er, dass weniger eigene Projekte im Fokus stehen, sondern vor allem die Unterstützung von Partnerorganisationen. Ob es sich dabei um Naturschutzprojekte in der Region oder um soziale Einrichtungen auf der anderen Seite des Erdballs handelt – eines stehe als

„**Die Stiftung fördert, wenn die Konzepte und die Menschen überzeugen.**“

Dr. Michael Piepho,
Stiftungsgründer

Grundsatz fest: „Die Mittel sollen vor Ort ankommen. Dementsprechend prüfe ich die Projekte auf ihre Effektivität. Wenn die Konzepte und Menschen überzeugen, fördert die Stiftung ohne lokale Grenzen“, erklärt Piepho. Die Streuobstwiese in Wittenburg, die von der Stiftung gekauft wurde, um sie zu bewahren, und vom Verein Freunde der Wittenburger Kirche betreut wird, sowie der Erwerb von landwirtschaftlichen Flächen bei Grünenplan, die vom Pächter ökologisch bewirtschaftet werden, und die Anlage von Blumenwiesen

auf Ackerflächen sind nur drei von mehreren Beispielen, wie sich das Wirken auf lokaler Ebene niederschlägt. Deutlich ungewöhnlicher war hingegen das von der Stiftung geförderte Projekt des jungen Biologen Holger Weckmüller aus Hessen, der mehrere Monate bei den Waorani-Indianern im ecuadorianischen Amazonasgebiet forschte, um traditionelles Wissen über Heilpflanzen zu bündeln und mit einem Pflanzenlehrpfad und einem Schulbuch dazu beitragen, dass das Wissen erhalten bleibt. „Das Beispiel zeigt, wie gleich mehrere Ziele erreicht werden: Es wird ein junger Mensch unterstützt, der sich für den Erhalt und des Lebens im Einklang mit der Natur einsetzt. Das Projekt unterstützt zudem eine bedrohte Lebensgemeinschaft und zuletzt wird mit dem Buch in drei Sprachen Wissen weitergegeben“, fasst Piepho zusammen. Ähnliches lässt sich über eine Forschungsarbeit über Braunbären in der Slowakei sagen. „Diese zeigt, dass die Koexistenz von großen Wildtieren – Bär und Wolf – und dem Menschen möglich ist“, berichtet Piepho. In Zusammenarbeit mit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt – Piepho ist seit rund 40 Jahren Mitglied der Naturschutzorganisa-

tion – half die Stiftung auch beim Wiederaufbau eines Rangerhauses in Äthiopien, das zur Rettung eines bedrohten Naturareals und bedrohter Arten wie dem Äthiopischen Wolf beitragen soll. Auch die Unterstützung eines Anti-Wilderer-Programms in Tansania findet sich auf der Liste an geförderten Naturschutzmaßnahmen im Ausland.

Doch wie finden die passenden Projekte und die Stiftung zueinander? „Durch Zufall, aber vor allem durch Vernetzung und die Zusammenarbeit von engagierten Menschen“, erklärt Piepho. So sei beispielsweise die Förderung der Sanierung eines Flügelaltars in Sachsen-Anhalt vor allem auf den dortigen extrem emsigen Pastor zurückzuführen. Eine anderes Denkmalschutzprojekt, die Sanierung der Passenheimer Kirche – der ältesten protestantischen Kirche Masurens – wiederum kam durch familiäre Wurzeln zustande.

Den derzeit größten Anteil des Stiftungs-Engagements machen jedoch Sozialprojekte aus. Neben etlichen Förderungen von Aktionen in der hiesigen Region hat Piepho insbesondere den indischen Subkontinent im Fokus. „Durch unsere Adoptivkinder haben wir eine enge Bezie-

hung zu der Region“, erklärt der Unternehmer. Ein wesentliches Merkmal der verschiedenen Projekte ist die Unterstützung von Ausbildung und Gesundheit benachteiligter Menschen, sei es beispielsweise durch die finanzielle Hilfe beim Bau eines Gemeinschaftshauses für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen im südwestlichen Indien oder durch die Finanzierung von Inventar und Personal zur Erweiterung einer Augenklinik zur Mutter- und Kind-Klinik in Bangladesch, die dazu beitragen soll, dass „auch die Ärmsten der Armen, Menschen, die auf der Straße leben, eine medizinische Versorgung erhalten“, wie Piepho erklärt. Als ein Paradebeispiel dafür, wie eine kleine Idee große Wirkung entfalten können, berichtet Piepho vom Verein „Die Ofenmacher“, der das Ziel verfolgt, sichere Öfen mit Kaminen für den Rauchabzug in möglichst vielen ländlichen Haushalten Nepals, Kenias und Äthiopiens zu installieren. „Wenn nicht mehr an offenen Feuerstellen gekocht wird, werden nicht nur Unfälle mit offenem Feuer vermieden, sondern auch die gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch den Rauch in der Hütte. Die Küchenöfen verbrauchen nur einen Bruchteil an Holz. Und

nicht zuletzt entstehen durch die Ausbildung Einheimischer zu Ofenbauern Arbeitsplätze“, fasst Piepho zusammen.

Ob nun Initiativen zum Schutz der Natur aktiv sind, etwas gegen die Not von Mitmenschen auf dem Erdball tun oder sich für den Erhalt von Kultur und Gemeinschaft einsetzen – Piepho findet: „Menschen, die eine Not erkennen, und etwas im Rahmen ihrer Möglichkeiten dagegen tun, sind die Helden unserer Zeit.“ Und eben diesen Helden möchte er mit seiner Stiftung unter die Arme greifen, ihre Heldentaten durch finanzielle Unterstützung ermöglichen. „Im Schwerpunkt versuche ich dort zu unterstützen, wo es ohne meine Hilfe sonst nichts wird“, erklärt er. Generell, so erzählt er aus der nun 13-jährigen Erfahrung als Stiftungsleiter, sei es für Stiftungen schwer geworden, ihre Ziele zu verfolgen. Angesichts der Niedrigzinsen bräuchte es in der Regel Zusatzspenden, um die Unterstützungsarbeit zu gewährleisten. Hinzu kämen der bürokratische Aufwand und die Verwaltungsarbeit. „Ob ich nochmal eine Stiftung gründen würde, stelle ich in Frage. Das Engagement würde ich wieder leisten, allerdings indem ich bereits vorhandene Stiftungen unterstütze, die die gleichen Ideale verfolgen“, erklärt der Iso-Elektra-Geschäftsführer, der in diesem Kontext auch betont, dass er bei der Betriebsführung „konsequent“ auf ökologisches und nachhaltiges Handeln achtet.

Apropos Unternehmen: „Die Ära der Piephos in der Firma neigt sich dem Ende zu. Doch die Stiftung ist unabhängig davon etwas für die Unendlichkeit“, hofft der Stiftungsgründer. Dementsprechend freut er ihn, dass mit Tochter Sonia eine bereits heute ins Stiftungsgeschehen involvierte Nachfolgerin in Sicht ist.

Kontakt

Einblicke in das Wirken der „Iso-Elektra Heinrich Piepho Stiftung“ etwas geschaffen zu haben, das von Dauer ist. und Kontaktmöglichkeiten – beispielsweise für Spender oder auch für hiesige Grundstücksbesitzer, die im kooperieren möchten – sind im Internet unter <https://stiftung.iso-elektra.de/> möglich.